

# Tagblatt

Enztalbote Wildbader Zeitung  
Amtsblatt und Anzeiger für Wildbad  
und das obere Enztal

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 1,50 RM, frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im Inlande monatlich 1,66 RM. Einzelnummer 10 Pf. — Girokonto Nr. 59 bei der Oberamtspostkasse Reutending Zweigstelle Wildbad. — Bankkonto: Enzthalbank Hübner & Co., Wildbad; Bfrozheimer Gewerbank Filiale Wildbad. — Postkassentonto 291 74 Stuttgart.  
Anzeigenpreise: Im Anzeigenblatt die einseitige 16 mm breite Millimeterzeile 5 Pf., Familien-Anzeigen, Vereinsanzeigen, Stellengesuche 3 Pf.; im Tagblatt die 20 mm breite Millimeterzeile 15 Pf. — Rabatt nach vorgerichtetem Tarif. — Schluß der Anzeigenannahme täglich 9 Uhr vormittags. — In Kontoforderungen oder wenn gerichtliche Beitreibung notwendig wird, fällt jede Nachlässigkeitsgewährung weg.  
Druck, Verlag u. Verantw. Schriftleitung: Theodor Gatz, Wildbad 1. Sch., Wilhelmstr. 56, Tel. 479. — Wohnung: Villa Hubertus

## Was wird aus Oesterreich?

Beobachtungen und Schlüsse eines neutralen Journalisten  
Für den Außenstehenden, nicht in Oesterreich Lebenden ist es außerordentlich schwer, sich ein genaues Bild der Lage zu machen. Die einzige unmittelbare Berührung ist eigentlich nur noch durch den Rundfunk möglich. Ginge es noch ihm, dann müßte Oesterreich heute ein Paradies voller Harmonie und Glück sein. Da eine solche glückliche Insel aber gerade heute nur noch im Lande Utopien zu finden ist, steigen berechtigte Zweifel auf, die dann durch die täglichen Nachrichten über Zwischenfälle und Unstimmigkeiten in Oesterreich neue Nahrung erhalten. Was ist Wahrheit? Am ehesten kann sie der ergründen, der an Ort und Stelle sich unterrichtet.

Nun hat ein neutraler Journalist, der unter dem Pseudonym Observator schreibt, soeben ein Buch veröffentlicht, in dem er die „Tragödie Oesterreichs“ ausführlich und auf Grund eigener Kenntnisse geschildert hat. In der Tat war der Verfasser ein Observator, ein Beobachter, der es während seiner Studienfahrten durch Oesterreich grundsätzlich vermieden hat, mit irgendwelchen offiziellen Stellen in Berührung zu kommen. Dafür aber hat er das Beispiel Luthers befolgt und ist auf die Märkte und Gassen gegangen, um dem Volk „aufs Maul“ zu schauen. Was er dort gesehen und gehört hat, bringt er nun in seinem Buch in geordnetem Zusammenhang. Er schreibt nur, was wirklich vorhanden ist. Von irgendeiner Vorliebe für eine Partei oder Bewegung oder von einem Vorurteil gegen irgend jemanden, ganz gleich, welchen Ranges oder Standes, hat er sich dabei nicht leiten lassen. Umso eindringlicher ist die Wirkung der Tatsachen.

Es ist nicht möglich, die einzelnen Kapitel ausführlicher zu behandeln, die sich mit der geschichtlichen Entwicklung Oesterreichs seit dem Frieden von St. Germain bis zur Gegenwart befassen. Besonders interessant sind seine Feststellungen über die Bedeutung der NSDAP in Oesterreich, die Entwicklung zum Austro-Faschismus und die politische und wirtschaftspolitische Lage. Naturgemäß beansprucht die Februar-Revolution größeren Raum. Auch wird die Dollfußsche Innen- und Außenpolitik im Jahre 1934 einer eingehenden Untersuchung unterzogen. So kommt dann der Verfasser zu der logischen Frage, was nun eigentlich aus Oesterreich werden soll, und wie es sich aus dem inneren und äußeren politischen Chaos zu retten vermag.

Auf diese Frage antwortet Observator, daß man das Problem Oesterreichs aus inneren und äußeren Interessen erschweren habe. Der einzige Grund, weshalb Oesterreich in St. Germain gegen den Willen seines Volkes zur Selbstständigkeit verurteilt wurde, bestand darin, sechs Millionen Deutsche von der Gesamtnation zu trennen, um diese selbst zu schwächen. Die Unabhängigkeit wurde Oesterreich nur aus dem Grunde gewährt, daß es keinem der rivalisierenden Sieger als Beute anheimfalle. Es zu einem Instrument gegen Deutschland umzuschneiden, war der gemeinsame Wunsch aller Gegner Deutschlands, Observator kommt nun zu dem Schluß, daß mit dem Pakt von Rom dieser Wunsch erfüllt worden zu sein scheint. Während jedoch in Lausanne, wo 1932 die Trennung von Deutschland erneut auf zwanzig Jahre festgelegt wurde, sich die Regierung Dollfuß noch alslenfalls damit entschuldigen konnte, daß die damalige Reichsregierung ihr nicht habe helfen können, hat sie in Rom 1934 freiwillig auf jede Bindung zum Deutschen Reich und zum deutschen Volke verzichtet. Eine Parallelerklärung zeigt sich auch auf dem wirtschaftlichen Gebiet: Während die Unterzeichnung von Lausanne eine neue Anleihe von dreihundert Millionen brachte, ist der Preis für die Unterzeichnung von Rom bis heute überhaupt nicht festgelegt worden.

Auf Grund seiner exponierten geopolitischen Gestaltung stellt jede Bindung mit Oesterreich und Ungarn für Italien eine starke Belastung dar, die die Länge der Halbinsel noch mehr erweitert und seine strategische Lage erschwert. Oesterreich trägt selbstverständlich nunmehr auch die Folgen dieser Verschlechterung, denn es ist jetzt mit dem ganzen Spannungssystem verflochten, das das ungarische Revisionismus im Donauraum und der italienische Gegensatz zur Kleinen Entente geschaffen hat. Mit anderen Worten: Dollfuß hat sein Land und Volk gegen dessen Willen in eine spannungsreiche Blutpolitik hineingeführt und damit Oesterreich in eine Lage versetzt, wo es diplomatisch, politisch und vielleicht auch militärischer Kriegschauplatz nichtdeutscher Kräfte werden könnte.

Oesterreich gehört also heute zu den sogenannten neutralen Punkten Europas. Wie ist die Heilung möglich? Observator zieht folgenden Schlusstrich: Die widerstreitenden inneren und äußeren Interessen haben das Problem erschwert, das seiner Natur nach ganz einfach ist. Es würde nämlich genügen, dem österreichischen Volke die Selbstbestimmung zu überlassen, die als einer der oerzehn Punkte Wilsons bei der neuen Ordnung Europas nach dem Kriege aufgestellt worden waren. Man würde damit nicht nur auf dieses historische politische Prinzip, sondern auch auf Gerechtigkeit und Humanität Rücksicht nehmen, sowie auf ein Recht, dem selbst in den Diktaten von

## Tagesspiegel.

Der Völkerverbundrat hat sich am Donnerstag mit dem Gran-Chaco-Konflikt beschäftigt.

Vizekanzler von Papen hat vor ausländischen Pressevertretern über die Saarfrage gesprochen und Antwort auf Frankreichs Garantieforderung erteilt.

Bei der Slagerat-Feier in Berlin hielt der Reichsbischof Müller die Gedendrede.

Die diplomatischen Sondervertretungen Preußens und Bayerns beim Vatikan in Rom wurden aufgehoben, so daß nur noch der Reichsbotschafter beim Heiligen Stuhl die deutschen Interessen vertritt.

Bei den Weltmeisterschaften im Fußball siegte Deutschland gegen Schweden in Mailand mit 2:1 Toren und muß am Sonntag in Rom gegen die Tschechoslowakei antreten, die in Turin gegen die Schweiz 3:2 spielte.

Verailles und St. Germain eine Spalte offen gelassen worden ist!

## Transferkonferenz — Wirtschaftliches Stückwerk

W.D. Die Transferkonferenz ist von falschen Voraussetzungen ausgegangen, wobei festgestellt werden muß, daß dies nicht die Schuld Deutschlands war, wenn man überhaupt von Schuld sprechen will. Von deutscher Seite ist aus berufenem Munde stets betont worden, daß eine durchgreifende, für die Dauer gedachte Lösung nur zu erreichen sei, wenn alle Beteiligten in voller Erkenntnis der großen weltwirtschaftlichen Zusammenhänge das zur Aussprache stehende wirtschaftliche Problem als Ganzes behandeln würden. Das ist nicht geschehen, vielmehr erschienen die einzelnen Länderabordnungen ohne weitreichende Vollmachten, ganz unter dem Austrag ihres Heimatlandes stehend, um aus dem Gesamtkomplex Vorteile für sich herauszuholen. Solch Verfahren kann niemals zu einer Generalvereinbarung aller dieser Fragen führen, die, wie mit aller Deutlichkeit immer wieder gesagt werden muß, direkt und indirekt auch eine Auswirkung jenes Geisteszustandes der internationalen Bankierwelt sind, der vielleicht die jurchtbarste Zeitercheinung des gegen Deutschland in der Nachkriegszeit gerichteten Wirtschaftskrieges gewesen ist.

Wenn erst kürzlich anlässlich seines Besuches in Berlin der Präsident der Internationalen Handelskammer davon sprach, daß die Weltwirtschaftskrise sich nur durch die verständnisvolle Zusammenarbeit aller Länder beheben lasse, so war auf der Konferenz wirtschaftlich den ausländischen Gläubigern die beste Gelegenheit gegeben, diese Forderung in die Tat umzusetzen. Wenn aber die Front der Gläubiger sich nicht einmal zu einheitlicher Stellungnahme entschließen konnte, wie die Erklärungen der verschiedenen Abordnungen zeigen, so ist dies Beweis genug dafür, wie es in Wahrheit um die wirtschaftliche Zusammenarbeit der verschiedenen Länder steht. Die Gläubiger waren sich nur in der einen Forderung einig, daß Deutschland einen präzipierten Vorschlag zu unterbreiten habe. Dies ist denn auch geschehen, wie die offizielle Verlautbarung in allen Einzelheiten feststellt.

Die wichtigsten Punkte sind folgende: Zunächst ist ab 1. Juli 1934 der Transfer für alle Anleihen, mit Ausnahme der des Reiches, aufgehoben. Das verbindliche Angebot der Reichsbank erstreckt sich auf Fundierungsbonds der Konversionskasse, die am 1. Januar 1945 bei einem Zinssatz bei 3 Prozent per anno fällig werden. Für diese Bonds hat das Reich, dessen Zustimmung bereits in den nächsten Tagen erfolgen dürfte, die Garantie zu übernehmen. Die Ausgabe der Bonds bedeutet also keine Zahlungseinstellung, sondern lediglich ein Auffommen von Schulden. Ein bedingtes Angebot der Reichsbank erstreckt sich auf Barzahlung, indem sie sich verpflichtet, vorbehaltlich eines möglichen Widerzuges, Zinsscheine zu 40 Prozent ihres Nominalbetrages zu laufen. Selbstverständlich kann ein Gläubiger die Zinsscheine auch behalten.

Weiter ist die für Deutschland so außerordentlich wichtige Frage der Schaffung zusätzlicher Absatzgebiete überhaupt nicht erörtert worden, ebenso ist die Frage der Reichsanleihen nicht geklärt. Diese von der Gläubigerseite allem Anschein nach mit voller Absicht zurückgestellten, an sich notwendigen Erörterungen beweisen, daß von vornherein an eine Dauerlösung von ihrer Seite nicht gedacht war.

Wenn man also in wirtschaftlicher Hinsicht das Ergebnis zusammenfaßt, so ist es immerhin als ein Fortschritt zu bezeichnen, daß sich der zu diesem Zwecke eingesehene Unterausschuß von dem tatsächlichen Ernst der deutschen Devisenlage und dem Nichtvorhandensein geheimer

Devisenbestände selbst überzeugt hat. Ferner ist wesentlich die einmütige Feststellung der Konferenz, daß es sich tatsächlich nur um Transfererschwierigkeiten, also nicht etwa um einen echten Zahlungsverzug Deutschlands handelt. Dies sind immerhin Erkenntnisse, mit denen weitergearbeitet werden kann und die hoffen lassen, daß die wirtschaftliche Wahrheit sich entsprechend dem allgemeinen Interesse der Wirtschaft in der ganzen Welt mehr und mehr durchsetzt. Da es nicht zu einer von Deutschland angestrebten Dauerlösung gekommen ist, werden in absehbarer Zeit die Gläubiger wiederum zu einer Konferenz zusammenkommen müssen. Je eher sich die wirtschaftlichen Erkenntnisse von dem wahren Stand der Dinge durchsetzen und Allgemeingut aller Völker werden, desto eher besteht Aussicht, daß diese Konferenz dann die letzte ihrer Art sein und zur Beruhigung der Wirtschaft aller Länder die grundsätzlich erstrebte Generalvereinbarung herbeiführen wird.

## Bierprozentige Anleihe des Deutschen Reiches

Berlin, 31. Mai. Das Reichsfinanzministerium hat sich entschlossen, den Inhabern der zum 1. Juli 1934 zur Rückzahlung fälligen 7prozentigen (Grosz.) Anleihe des Deutschen Reiches von 1929 im Umtausch anzubieten: 4prozentige Anleihe des Deutschen Reiches von 1934 mit veränderlichem Zinsschein — variabler Coupon — zum Kurse von 95 Prozent fällig in zehn Jahren ab 1. Juli 1934 jährlich in Höhe von 10 Prozent des ursprünglichen Nennbetrages. Die Tilgung der Anleihe erfolgt a) bei einem Kursstand zu pari oder über pari nur durch Auslösung, b) bei einem Kursstand unter pari nur durch Rückkauf.

Die bei der Tilgung durch Rückkauf unter dem Nennwert erzielte Ersparnis, das heißt die Differenz zwischen dem Ankaukurs und dem Kurse von 100 kommt den Inhabern aller noch nicht getilgten Schuldverschreibungen zugute und wird ihnen auf den jeweils am 1. Juli jedes Jahres fälligen Zinsschein als Erhöhung der laufenden Verzinsung ausgeschüttet. Die Bekanntgabe des zusätzlichen Zinsbetrages erfolgt spätestens 14 Tage vorher.

Den Umtauschenden wird die Kursparität von 5 Prozent zwischen dem Rückzahlungskurs der 7prozentigen (Grosz.) Reichsanleihe von 1929 und dem Erwerbkurs der 4prozentigen Anleihe des Deutschen Reiches von 1934 in bar vergütet. Die Barvergütung wird nach Prüfung der eingereichten Schuldverschreibungen durch die Kontrolle der Reichspapiere von den Umtauschstellen ausgeschüttet.

Zunächst soll diese 4prozentige Anleihe von 1934 zur öffentlichen Zeichnung unter folgenden Bedingungen aufgelegt werden:

Die Zeichnungen und die Anmeldungen zum Umtausch werden in der Zeit vom 8. bis 21. Juni entgegengenommen.

Der Zeichnungspreis beträgt ebenfalls 95 Prozent unter Berechnung von Stückzinsen.

Die 4prozentige Anleihe von 1934 wird in Abschnitten von RM. 100, 200, 500, 1000, 5000, 10 000 und 20 000 ausgearbeitet.

Der Zinslauf der neuen Anleihe beginnt am 1. Juli 1934. Die Zinsen werden halbjährlich am 2. Januar und 1. Juli jedes Jahres gezahlt, erstmalig am 2. Januar 1935. Die erste Zinsverzinsung wird mit dem am 1. Juli 1935 fälligen Zinsschein ausgeschüttet.

Ueber die Bezahlung der zugewiesenen Stücke folgt noch nähere Mitteilung. Ferner hat sich das Reichsfinanzministerium entschlossen, die Anleiheablosungsschuld des Deutschen Reiches ohne Auslösungsrechte — Neubest — zum Umtausch in obige Anleihe anzunehmen, und zwar können getauscht werden je nominell RM. 300 Anleiheablosungsschuld des Deutschen Reiches in RM. 100 4prozentige Anleihe von 1934 mit einer Barzahlung von RM. 23, 75, so daß je RM. 100 Neubest zum Kurse von 23, 75 Prozent anzurechnen werden. Nennbeträge der Anleiheablosungsschuld unter RM. 300 können nur börsenmäßig verwertet werden.

Weitere Umtauschangebote für die Anleiheablosungsschuld sind ausgeschlossen. Anleihegläubiger, die ihren Besitz an Anleiheablosungsschuld während der vorgegebenen Zeichnungsfrist nicht zum Umtausch anbieten, können Anspruch aus diesen Schuldverschreibungen nur gemäß Paragraph 4 des Gesetzes über die Ablosung öffentlicher Anleihen vom 16. Juli 1935 geltend machen. Die Börsennotiz für die Anleiheablosungsschuld wird mit Ablauf der Umtauschfrist eingestellt werden.

## Vizekanzler von Papen über die Saar

Berlin, 30. Mai. Im Rahmen eines Pressefrühstücks des Vereins der ausländischen Presse im Hotel Adlon hielt Vizekanzler von Papen eine Rede über außenpolitische Fragen, in deren Mittelpunkt vor allem Ausführungen über die Saarfrage standen. Er führte dabei u. a. aus: Von Deutschland wurden jährlich größere Summen für die Saar aufgebracht als die Saarregierung in der gleichen Zeit an Steuern einnahm. Es sind dies die Zulagen der Sozialversicherung, Unfallrenten, Offiziers- und Kriegsoffizierrenten. Bei einer Fortdauer des Status quo würden diese deutschen Leistungen selbstverständlich fortfallen müssen.



Bizenzler von Papen erläuterte die unbedingte Abhängigkeit der saarländischen Wirtschaft von deutschen Markt beweis kräftig aus der Entwicklung der Ausfuhr der Schwerindustriellen Erzeugnisse. Ihr steigender Absatz in Deutschland und sinkender Absatz in Frankreich erklärt sich zwanglos aus der Ueberflutung des französischen Marktes an eigener Produktion. Ueberblickt man den Gesamtbereich der Wirtschaftsbeziehungen zwischen dem Saargebiet und Frankreich, so entdeckt man nirgends eine unbedingte unabänderliche Abhängigkeit, sondern nur einen Bereich von Wirtschaftsbeziehungen, wie er zwischen verschiedenen Wirtschaftsgebieten überhaupt besteht und angängig ist. Bei einer Rückgliederung des Saargebiets an Deutschland würde diese naturgemäß Frankreich gegenüber heute stärker betonte Wirtschaftsverflechtung der mit der aufstrebenden deutschen Wirtschaft an Umfang und Bedeutung verlieren. Damit ist keineswegs gesagt, daß das Saargebiet auf einen Wirtschaftsaustausch mit Frankreich verzichten soll. Er soll aber nach dem Grundsatz wirtschaftlicher wechselseitiger Ergänzung und nicht nach dem Grundsatz politischer Erpressungsmethoden vor sich gehen.

Die französische Propaganda setzt nun ihre Hoffnung darauf, daß die Uebernahme der Regierung durch Adolf Hitler und den Nationalsozialismus vielen Bewohnern des Saargebiets nicht paßt. Sie hofft auf Kommunisten, Sozialdemokraten und ehemalige Zentrumsangehörige. Zur Deutschen Front stehen aber fast überall ehemalige Mitglieder der SPD. und KPD. Männer, denen die Liebe zum Vaterland mehr galt als eigenes Jah. Glauben Sie mir, meine Herren, die Stimme des Blutes und der Heimat ist im deutschen Arbeiter härter als alle Verlockungen von fremder Seite. Nun zur Hoffnung auf den katholischen Teil der Bevölkerung. Auch hier wird Frankreich eine große Enttäuschung erleben. Es ist ganz klar, daß in diesen Kreisen große Sorge herrscht in der Frage der kirchlichen Entwicklung in Deutschland. Die katholische Bevölkerung des Saargebiets würde es aber als eine Beleidigung schwerster Art ansehen, würde man den Schluß daraus ziehen, daß sie auf Grund dieser Sorgen nicht für Deutschland stimmen würde.

Der Bizenzler kennzeichnete in diesem Zusammenhang die Gefolgschaft der Leute wie Max Braun und die Emigranten, die im Saargebiet die Träger der französischen Propaganda sind. Die Regierungskommission, die ja bestimmungsgemäß als Treuhänderin das Saargebiet verwaltet, hat es fertiggebracht, in die Polizei Emigranten, teilweise sogar an führender Stelle einzuführen. Eine derartige Maßnahme ist meines Erachtens nicht tragbar. Es ist auch ganz selbstverständlich, daß diese Leute nicht neutral und objektiv ihren Dienst versehen und sich in schärfster Gegenfah zur Bevölkerung setzen müssen. Diese Maßnahme hat in der Bevölkerung größte Erbitterung hervorgerufen.

Meine Herren, die Deutsche Front hat es wirklich nicht nötig, einen Druck auf die Bevölkerung auszuüben. Sie umfaßt bereits 93 v. H. der Bevölkerung ohne daß auch nur eine Werbeversammlung abgehalten wurde. Sie hat zum Ueberflus einen eigenen Kontrolldienst eingerichtet, der jede Ausübung eines Drucks oder Zwanges sofort der Zeitung zu melden hat. Jeder Verstoß hat unmissverständlich Auslieferung an der Deutschen Front zur Folge. Mehr kann man wirklich nicht tun, aber man soll eine Bevölkerung nicht reizen. Darüber muß sich auch die Regierungskommission klar sein.

Wenn Frankreich, so erklärte der Bizenzler, an den Errungenschaften der französischen Revolution festhalten möchte, so können wir nichts dagegen einzuwenden haben. Wir selbst haben uns entschlossen, diese Errungenschaften abzustreiten, die uns an den Abgrund des Bolschewismus gebracht hatten, und wir glauben damit Europa einen geschichtlichen Dienst erwiesen zu haben. Europa befindet sich doch wirklich nicht in einem Zustand idealer friedlicher Entwicklung. Statt daß wir uns über Fragen, wie die Saarfrage, verständnisvoll die Hände reichen, ziehen wir immer tiefere Gräben zwischen uns. Eines ist sicher, wenn wir gemeinsam die wirtschaftlichen Fragen lösen und dafür sorgen werden, daß die Industrien Beschäftigung, die Bevölkerung Arbeit und Brot hätten, dann würden Friede und Vertrauen wiederkehren. Im Bereich dieser Frage liegt auch das Saarproblem, das allerdings für uns kein Problem ist.

Frankreich verlangt in Genf Garantien für eine unbeeinträchtigte Abstimmung und Sicherung des Ergebnisses der Wahl. Wir haben einige Erfahrung und wären glücklich gewesen, wenn man uns solche Garantien in früheren Abstimmungsgebieten gegeben hätte, wo starke deutsche Minderheiten anderen Nationen zugeteilt wurden und man seit 15 Jahren vielfach fortfährt, den deutschen Volksteil nicht nur politisch zu entrechten, sondern auch materiell auf jede Art zu enteignen. Aber hier an der Saar liegen die Dinge anders; Frankreich macht offiziell keinen Anspruch auf Gebietserwerbungen, weil es französische Minderheiten dort nicht gibt. Es handelt sich also nur um Garantien für die Deutschen, die in den Schoß der Heimat zurückkehren.

Unverständlich ist mir die Rücksicht der französischen Regierung für solche Elemente, die nicht französische Staatsbürger sind, es vermutlich auch nicht werden wollen, und die aus rein innerpolitischen Motiven alles tun, um ihr eigenes Vaterland in den Augen der Welt herabzusetzen. Aber wie dem auch sei, die deutsche Regierung ist vollkommen bereit, die Garantien für die Zeit nach der Abstimmung zu übernehmen, die ihr billigerweise zugemutet werden können.

Wie wollen unsererseits nichts unversucht lassen, um dieses traurige Kapitel des Friedensvertrages mit möglicher Beschleunigung so abzuschließen, daß es in Zukunft keinerlei Streitfragen darüber zwischen uns und Frankreich geben kann.

## Warum Deutsche Luftfahrt-Werbewoche?

In der Zeit vom 1. bis 8. Juni wird die alljährlich stattfindende Deutsche Luftfahrt-Werbewoche im ganzen Reich veranstaltet. Entsprechend dem Aufschwung unseres Luftsports im letzten Jahr wird sie in erheblich größerem Umfang als bisher durchgeführt werden. Sie soll ein machtvolles Bekenntnis des ganzen deutschen Volkes für die deutsche Luftfahrt darstellen. Noch ist unsere Fliegerei nicht Allgemeingut der Nation, viele unserer Volksgenossen stehen ihr noch fremd gegenüber und haben ihre große Bedeutung für unser Vaterland noch nicht erfasst: Die Ausübung des Luftsports ist nicht Selbstzweck, sondern sie dient allein der Erhaltung unseres Vaterlandes.

In schwerem Kampf hat sich unsere Fliegerei in den 14 Jahren nach dem Kriege nordwärts durchbringen müssen, ohne auf die Hilfe und das Verständnis der damaligen Regierungen rechnen zu können. Mit dem Sieg der nationalsozialistischen Revolution begann auch für sie eine bessere Zeit. Eine schöne Zukunft liegt nun vor ihr, eine Zukunft, die ihr den Erfolg mühevoller Arbeit bringen muß und wird. An Stelle selbstloser Aufopferung einzelner Flugbegeisterter schafft jetzt ein straff durchorganisiertes Ganzes in gemeinsamer Arbeit eine neue Luftfahrt. Kameradschaft und Pflichtbewusstsein bilden den Grundstock dieser neuen Entwicklung.

Mit besonderem Nachdruck soll die diesjährige Deutsche Luftfahrt-Werbewoche betonen, daß die deutsche Fliegerei lebt und an dem Wiederaufbau unseres Volkes an führender Stelle mitarbeitet. Der Deutsche Luftsport-Verband sieht es deshalb als seine Pflicht an, an das Gewissen eines jeden Volksgenossen zu appellieren und durch diese Arbeit über das ganze Reich ausgebreitete Veranstaltungen zu bewirken, daß das Volk eines Reichsbrosens, Voelcke und Immelmann und all der Pioniere der Luftfahrt sich fliegerischen Geist bewahrt hat, dem Manne dankbar ist, der es zu neuem Ansehen geführt hat und den besten Willen hat, Luftsport und Luftverkehr weiter auszubauen in friedlichem Wettbewerb der Nationen. Die Reichs- und Landesbehörden haben dieser arden Werbekundgebung weitestgehende Unterstützung angedeihen lassen, sodas örtliche Werbeveranstaltungen und Sammlungen überall zugelassen sind.

Wenn in den Tausen dieser Werbewoche die blaugrauen Flieger zusammen mit den Hiltrinnen, aus deren Flugabteilungen der fliegerische Nachwuchs entnommen wird, für unseren Flug sport sammeln, so mögen unsere Volksgenossen eines bedenken, was zwar den Fliegern nur allzu gut, ihnen aber noch immer viel zu wenig bekannt ist:

In allen außerdeutschen Ländern wird der Flug sport durch die Behörden unmittelbar auf das tatkräftigste unterstützt. Die ausländischen Luftfahrtvereine und Fliegerclubs erhalten jährlich zahllose Flugzeuge geschenkt. Die Ausbildung zum Sportflieger bezahlt zum größten Teil der Staat, der auch die fliegerische Weiterbildung finanziell unterstützt. Nichts dergleichen ist in Deutschland möglich, da internationale Abmachungen jede behördliche Unterstützung des Motorflugsports untersagen. Darum haben alle deutschen Volksgenossen die Pflicht, jeder an seinem Platz, an dem Wiederaufstieg unserer Fliegerei, an der Zukunft des Volkes und Vaterlandes mitzuarbeiten.

Nur so wird es uns gelingen, die Worte unseres Luftfahrtministers Göring in die Tat umzusetzen:

„Das deutsche Volk muß ein Volk von Fliegern werden!“

## Eindruck der Rede Barthous

Genf, 31. Mai. In den Völkerverbänden hat man — wie man allgemein hört — selten eine Rede gehört, die so leidenschaftlich und unbeherrschter wirkte, wie die des französischen Außenministers Barthou. Einstimmig wird betont, daß der französische Außenminister mit ganz ungewöhnlicher persön-

licher Schärfe gegen den englischen Außenminister Sir John Simon polemisiert hat. Er wandte sich immer wieder der Bank Simons zu. Dabei steigerte er sich gelegentlich in eine solche Erregung hinein, daß im Saal und auf den Tribünen Gelächter wurde. Die Engländer sahen sich mehrfach verwundert an und regten am Schluß der Rede keine Hand zum Beifall. In Völkerverbänden und bei neutralen Politikern kann man die Ansicht hören, daß der französische Außenminister parlamentarische Methoden, wie sie in Frankreich üblich sind, auf den dafür nicht geeigneten Boden von Genf übertragen hat. Auf jeden Fall sei die Rede in der Wirkung ungünstig. An dem Umfang der Rede gemessen waren die Angriffe gegen Deutschland in der Rede seltener und kürzer als die gegen die englische Politik und besonders gegen den englischen Außenminister. Immerhin aber hat Barthou ungewöhnlich starke Worte gegen Deutschland gebraucht. Dabei hat er wieder die ganze französische Unbelehrbarkeit und Unkenntnis der wirklichen Lage in Deutschland gezeigt. Etwas Sinnloses als den Versuch, die nationalsozialistische Revolution in Deutschland als einen Sieg des Preugentums über das übrige Deutschland zu bezeichnen, kann es schwerlich geben. Im Mittelpunkt der ganzen Angriffe gegen Deutschland stand neben dem Austritt Deutschlands aus dem Völkerverbund vor allem der deutsche Wehrhaushalt, mit dem der französische Außenminister dem Völkerverbund das Gruseln beibringen wollte. Es gelang ihm aber nur vorübergehend, damit eine Wirkung auszulösen. Auch von amerikanischer Seite wird zugegeben, daß Barthou sich „vergriffen“ habe.

## Fransösisches Kabinett billigt Barthous Rede

Paris, 31. Mai. Unter dem Vorsitz von Staatspräsident Doumergue fand heute ein Kabinettsrat statt, in der der aus Genf zurückgekehrte Außenminister Pietri über die Verhandlungen des Hauptauschusses der Abrüstungskonferenz und die Haltung der französischen Abordnung Bericht erstattete. In der amtlichen Mitteilung heißt es: „Der Kabinettsrat billigte vollständig die Stellungnahme des Außenministers und ersuchte den Ministerpräsidenten, Herrn Barthou zur Kenntnis zu bringen, daß seine getrigte Rede den Standpunkt der Regierung und die Kontinuität der französischen Politik getreu zum Ausdruck gebracht habe.“

## Pariser Lobgefang auf Barthou

Paris, 31. Mai. Die Rede des französischen Außenministers in Genf wird in der Pariser Presse mit ganz besonderer Genugtuung aufgenommen und als ein „Meisterwerk der Logik und Ueberzeugungskraft“ hingestellt. Noch nie, so betonen einige Blätter, habe man in Genf etwas Ähnliches gehört. Es sei verständlich, daß alle Anwesenden plötzlich auferregt gewesen seien, als der französische Außenminister ohne Umschweife auf den Kern der Frage eingegangen sei. Die Ausführungen Simons werden daneben als „armselig“ hingestellt, denen jeder Aufbau gefehlt habe.

„Petit Parisien“ meint, daß die Ausführungen Barthous einen noch nie dagewesenen Eindruck hinterlassen hätten. Seine Rede sei glänzend und entschieden, seine Beweisführung sei höflich, aber doch „direkt“, und seine Ironie sei heißend gewesen. Man habe seinen Worten kaum trauen wollen. Neben dieser Rede seien die „passiven und armseligen“ Ausführungen Simons, in denen man pergeßlich nach einem Aufbau oder eine Antwort auf die gegenwärtig gestellten Fragen gesucht habe, nur noch mehr abgefallen.

Der „Matin“ sagt, Barthous Ausführungen seien ganz hervorragend gewesen, und selbst die Rede Litwinows nehme sich ihr gegenüber wie Rosenwasser aus.

Das „Journal“ weiß sich vor Begeisterung kaum noch zu halten. Der allgemeine Eindruck sei der, daß Barthou dem englischen Außenminister bei aller Freundschaft eine scharfe Ohrfeige gegeben habe. Simons Rede sei nichts weiter als ein „Plädoyer für Berlin“ (!) gewesen.

Die Außenministerin des „Devoir“ ist der Auffassung, daß die englische Regierung nicht ewig auf ihrem bisherigen Standpunkt beharren werde, da Barthous Rede auch in London Früchte tragen werde. Frankreich habe es sich nicht eher erlauben können, so klar zu sprechen, bevor es nicht eine stattliche Zahl von Mächten an seiner Seite gehabt habe.

## Was man in London sagt

London, 31. Mai. In einem Leitartikel sagt die „Times“, Simon könne auf allgemeine Zustimmung zu den Hauptpunkten seiner Rede rechnen. Eine internationale Vereinbarung sei nur möglich, wenn Deutschland sich daran beteilige. Zugleich wird an Deutschland sein unerträglich. Die deutsche Denkschrift vom 16. April bilde die einzig mögliche Grundlage eines Abkommens. Entweder werde ein Abkommen auf dieser Grundlage abgeschlossen, oder es werde kein Abkommen zustandekommen.

## Rosemarie, Rosemarie ..

Roman von Käthe Meyer

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

15

Verbreitung verboten.

Der alte Herr lächelte in Erinnerung. Plötzlich wurden seine Augen starr. Kartete ihn ein Trugbild?

Da stand sie ja mitten unter dem „Volk“, die göttliche Bergmann. Das war der Ausdruck schmerzlicher Verborgenheit in ihren Augen. Das waren ihre großen und doch so weiße beschränkten Bewegungen. Wieder suchte sein Blick das Gesicht. Und ihr Mund — ihr wundervoller Mund, wie er in schmerzlicher Behmut lächelte.

„Bergmann!“ Der Intendant sagte es fast rauh. War er denn verrückt geworden? Die Toten standen nicht wieder auf. Und es gab wohl wieder ganz Große, aber dieselbe, dieselbe Bergmann gab es niemals wieder.

Und doch! Dort stand sie ja unter dem Baum. Herrlich fielen ihre golden schimmernden Locken um das schmale, schöne Gesicht.

Doktor Brunnenrandt war erregt. Diese kleine Statistin, die der großen Bergmann wie aus den Augen geschnitten war, sollte nachher in sein Büro kommen. Wenn sie ihn enttäuschte, wenn sich Dummheit und künstlerische Unfähigkeit hinter ihrer Schönheit verbargen, dann flog sie unbarmherzig. Das war sein fester Entschluß. Er hätte es nicht ertragen können, dieses Trugbild Helga Bergmanns dauernd hier herumwandeln zu sehen.

Sofort mußte er nachher beim Bühnenmeister ihren Namen erfahren und sie zu sich bitten lassen. Donnerwetter! Wenn das Mädel wirklich was in sich hatte, sollte sie schon Karriere machen. Von ihm war noch kein wirkliches Talent gegangen, ohne daß er dessen Ausbildung in die Hand genommen hatte. „Der Kunst dienen mit allem, was ich besitze!“, das war sein oberster Wahlspruch.

Aber heute war Heiligabend. Nein, mochte es sein, wie es wollte mit dieser Statistin. Er würde ihr heute noch eine Benachrichtigung mitgeben lassen, daß er sie sprechen wolle. Aber nicht vor dem Fest. Nein, am dritten Feiertag. Heute wollte er nur den befehligenen Wahn mit heimnehmen, daß Helga Bergmann wieder lebte, daß sie den Ruhm deutscher Schauspielkunst aufs neue hinaustrug über die Grenzen des Vaterlandes.

Als Rosemarie die Mitteilung der Intendanz in den Händen hielt, lächelte sie ein eisiger Schreck. Was konnte das sein? War es durch einen bösen Zufall bekannt geworden, weshalb sie aus der Heimat entlohen war? Oder war es aufgefalle, daß sie den Namen ihrer Mutter trug? Man hatte Verdacht geschöpft und gewiß geforscht, weshalb sie sich ihres wahren Namens schämte.

Nun mußte sie auch hier wieder fort. Alle Träume waren ausgeräumt, ehe sie überhaupt den ersten Schritt hatte tun können, sie zu verwirklichen. Und sie war so töricht gewesen, wirklich noch einmal den Traum aller Jugend von Glanz und Ruhm zu träumen?

Jetzt war es ihr klar: über ihrem Leben stand ein unselbiger Stern. Sie konnte stehen, wohin sie wollte — überall erreichten sie seine vernichtenden Strahlen.

„Es hat keinen Sinn mehr. Ich schaffe es nicht“, dachte sie in müder Verzweiflung.

Zu Hause war es totenstill. Die Wirtsleute hatten ihr auf einem Zettel mitgeteilt, daß sie noch Besorgungen zu machen hätten. Morgen kämen doch die Entlohen und da müßte es selbstverständlich eine kleine Bescherung geben.

Ueberall sorgende Liebe. Nur sie war allein. Allein in der riesigen Stadt, die voll pulsierenden Lebens und lachender Freude war.

Rosemarie machte kein Licht. Vom gegenüberliegenden Hause drang ein matter Lichtschein in die Küche. Es war gleich sechs Uhr. Jeden Augenblick konnten die Glocken ertönen. Sie öffnete das Fenster und lauschte hinaus; aber

ein kalter Wind trieb ihr so scharfen Schnee ins Gesicht, daß sie es schnell wieder schließen mußte.

Sie froh und war müde, so müde, daß sie am liebsten nicht wieder aufgewacht wäre.

Einen schönen heißen Kaffee wollte sie sich machen. Viel leicht schaffte der wieder etwas Lebenskraft. Aber wozu eigentlich — wozu? Immer weiterstampfen auf dem Wege der Ausgestoßenen, nie mehr die Hand austrecken dürfen nach schöneren Zielen? Und das alles nur, weil ein Mädel an ihr haftete, für dessen Dasein sie schuldlos war?

Rosemarie schüttete im Halbkessel ein Kochgesch, ging mit schweren Schritten zur Leitung und ließ Wasser hinein fließen. Dann trat sie an den kleinen Gasherd und bantierte mit dem Feueranzünder. Aber es wollte nicht gelingen, das Gas anzuzünden.

Tüchtig legten sich die Gase auf ihr Denken. Wie das rauchte und rauchte ...

Rosemarie stellte, wie unter fremdem Zwang, den Wasfertopf auf den Tisch und ließ sich auf einen Stuhl sinken. Süß war es, so einzuschlafen. Dann war alles vorbei.

Gewiß läuteten draußen schon die Glocken. Nun würde für sie auch Weihnacht sein.

Ihre Gedanken glitten weit zurück. Kein Gedanke an Tante Berta war mehr in ihr, der sie das Liebste nahm, wenn sie jetzt nicht die Kraft fand, aufzustehen. Auch Wangenhims Bild verblaßte.

Nur ihre Mutter stand mit einem Male bei ihr. Ihre wunderschöne Mutter. Da streckte sie ihr mit einem glücklichen, erstösten Lächeln die Hände hin.

Die Feiertage waren vorüber. Zwischen zehn und elf Uhr sollte Rosemarie in der Intendanz sein. Aber sie war nicht gekommen.

Der Intendant wurde ungeduldig. Was waren das für Manieren? Das hatte er wahrhaftig noch nicht erlebt. So ein junges Ding kam einfach nicht, wenn er, der Gewaltige sie bestellte? (Fortsetzung folgt.)

Der Genfer Berichterstatter der „Morningpost“ sagt: Barthous Rede hat jede Aussicht auf eine Vereinbarung zerstört, sie wurde in den Wandelgängen ablehnend beurteilt. Einige glauben, daß Frankreich zum Schutze seiner Sicherheit kein Los endgültig mit dem Ausland vereinigt hat. Andererseits wird die Bemerkung Barthous über den italienischen Plan als Andeutung aufgefaßt, daß Frankreich vielleicht von Mussolini Unterstützung erwartet. Es ist sicher, daß die Abrüstungskonferenz ihr Ende erreicht hat.

Im „Daily Herald“ heißt es, es sei ein offener Streit zwischen Simon und Barthou entstanden. Barthou habe einen persönlichen Angriff auf Simon gemacht. Simons Rede habe jede Hoffnung zerstört, daß Großbritannien in der Abrüstungsfrage die Führung übernehmen werde. Barthous Ausfall dagegen habe bei vielen Abordnungen Unruhe verursacht.

Der diplomatische Mitarbeiter des „News Chronicle“ bezeichnet in einer Meldung aus Genf die gestrige Sitzung der Abrüstungskonferenz als die hoffnungsloseste und negativste, der er jemals beigewohnt habe. Er sagt, die Vertagung bis zum Freitag könne nur so aufgefaßt werden, daß bis dahin in privaten Besprechungen erörtert werden solle, ob es noch einen Zweck habe, die Konferenz fortzusetzen.

### Eine bezeichnende Korrektur

Genf, 31. Mai. Barthou hat seine Rede vor dem Hauptauschuß der Abrüstungskonferenz nach wenigen Stichworten, die er in der Hand hielt, frei gehalten. In der sehr viel später verteilten schriftlichen Fassung der Rede sind einige Milderungen der Ausdrucksweise enthalten, auch ist die Rede an einer wichtigen Stelle im schriftlichen Wortlaut geändert worden. Barthou hat in seiner Rede mit lauter und leidenschaftlicher Betonung gesagt, daß „Preußen Deutschland zu beherrschender Suche“ und hat im Zusammenhang damit das Wort Mirabeaus zitiert: „Daß der Krieg die nationale Industrie Preußens sei“. Diese Sätze fehlen in der schriftlichen Fassung der Rede vollständig. — An der betreffenden Stelle im schriftlichen Wortlaut ist eine zweite Stelle sichtbar. Statt mit der Beschlüßigung Preußens schließt Barthou hier mit den Worten: „Wer bedroht Deutschland? Frankreich sicherlich nicht, meine Herren.“

### Eröffnung der Genfer Ratstagung

Genf, 31. Mai. Der Völkerbundsrat eröffnete am Donnerstag seine außerordentliche Tagung mit einer neuen Beratung über den Chaco-Streit. Die beiden kriegführenden Länder Bolivien und Paraguay waren am Schluß der letzten Tagung aufgefordert worden, den Bericht des nach dem Chaco entstandenen Völkerbundsaußenbüros mit seinen Vorschlägen für die Wiederherstellung des Friedens und die materielle Regelung des Streitfalls aufmerksam zu prüfen und ihre Stellungnahme auf der jetzigen Tagung mitzuteilen. Die Sitzung war zum größten Teil ausgefüllt von einer Erklärung des Vertreters Boliviens, der dem Bericht des Chaco-Außenbüros mit gewissen Vorbehalten zustimmte, sich aber dagegen verwahrte, daß Bolivien als der angegriffene Teil mit dem Angreifer Paraguay rechtlich und moralisch auf eine Stufe gestellt werde. Paraguay habe nicht nur militärisch angegriffen, sondern offiziell den Krieg erklärt und sich bisher der Schiedsgerichtsbarkeit entzogen. Ein Fortschritt sei insofern erzielt worden, als Paraguay endlich den Umfang seiner gebietsmäßigen Abstriche näher bezeichnet habe, so daß die Einleitung eines Schiedsverfahrens möglich sei. Ein Waffenembargo könne erst nach einer Unterzuchung in Frage kommen und würde Bolivien, das keine eigenen Fabriken besitze, einseitig benachteiligen.

### Zusammenarbeit zwischen NSD. und den alten Berufsverbänden

Berlin, 31. Mai. Das Zentralbüro der Deutschen Arbeitsfront teilt mit: „Am den Aufbau der DAF, reibungslos zu garantieren und um die großen Werte (Versicherungen, Krankenkassen usw.), die bei den alten Verbänden vorhanden sind, zu sichern, wird angeordnet, daß die Dienststellenleiter der NSD., die in Personalunion die Dienststellen der DAF. aufbauen, die Pflicht haben, mit den Leitern der Dienststellen der alten Verbände, insbesondere der Reichsberufsgruppen, bei den Angestellten in kameradschaftlicher Weise zusammenzuarbeiten.“

Dieser Aufbau der Deutschen Arbeitsfront geschieht allmählich. Der Einzug der Beiträge erfolgt solange durch die bisher bestehenden Organisationen, bis der Neuaufbau der DAF. vollzogen und vom Führer der Deutschen Arbeitsfront der Einzug der Beiträge durch die neuen Dienststellen angeordnet wird.

Jetzige Art von Eingriffen in die Dienststellen der alten Verbände, insbesondere Befehle von Geschäftsstellen der Reichsberufsgruppen der Angestellten haben zu unterbleiben und sind strengstens verboten. Ueber die Umorganisation der wirtschaftlichen bzw. sozialen Einrichtungen bei den Reichsberufsgruppen der Angestellten ergeben allein Befehle vom Führer der DAF. über den Führer der Reichsberufsgruppen der Angestellten.

### Der Skagerraktag in Berlin

Berlin, 31. Mai. Als Auftakt der Feiern am Skagerrak-Gedenktag in der Reichshauptstadt fand früh um 8 Uhr auf dem Skagerrakplatz am Tiergarten eine feierliche Flaggenparade statt, die mit einem Plakonzert verbunden war. Außer der in Berlin weilenden 4. Marineartillerieabteilung waren die Marinevereine und Verbände von Groß-Berlin, darunter die Marinefahne der Hitlerjugend und die Technische Nothilfe, angetreten. Konteradmiral a. D. Lüchow wies in einer Ansprache auf den Sinn der Flaggenparade hin. Wenn auf dem Skagerrakplatz heute die Flaggenparade in derselben Form wie an Bord der Kriegsschiffe erfolge, so solle damit zum Ausdruck gebracht werden, daß Seefahrt und Seegelung nicht Befriedigung der romantischen Wünsche eines kleinen Teiles der Bevölkerung, sondern ein Lebensbedürfnis des ganzen deutschen Volkes seien. Die See sei das wichtigste Tor zur Welt und dieses Tor dürfe uns nicht zugeschlagen werden. Die Erinnerung an die Seegelung früherer Zeiten sei nicht eine Angelegenheit beschränkter Genugtuung, sondern ein Ansporn.

Nach vier Doppelschlägen an der alten Schiffsflagge des großen Kreuzers „Moltke“, der 1919 bei Scap Flow versenkt wurde, und der Flaggenhissung spielte die Kapelle den Präsentiermarsch der deutschen Marine und anschließend das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied.

Nach der Feier auf dem Skagerrak-Platz zogen die Formationen zum Ehrenmal und nahmen dort Aufstellung. Reichsbischof Müller hielt die Gedenkrede, in der er zunächst der ungefähre 35 000 Gefallenen der Marine gedachte. Der Reichsbischof erinnerte dann an ein Wort des Siegers der Skagerrak-Schlacht, Admiral Scheer. Dieses mit heroischem Blick gesprochene Wort sei heute in Erfüllung gegangen, wo wieder ein Mann mit harter Hand und klarem Blick das Ruder unseres Staatschiffes führe. Völlig großer Dankbarkeit gegen den ewigen Gott hätten wir 14 Jahre hindurch in unserer Seele die Gewißheit getragen, daß einst die Stunde kommen müsse, wo die blutige Saat unserer

gefallenen Helden aufgehen müsse. Heute könnten wir sagen, sie seien nicht umsonst gefallen. Nicht Surra-Patriotismus, sondern Arbeit und schweigende Tat seien wir unseren Toten schuldig. Jeder, wo er auch stehe, der diese Einheit auch nur leise führe, verjügend sich an Volk und Vaterland und an dem Gedächtnis unserer Toten.

Nachdem das Lied vom guten Kameraden erklingen war, zogen die Fahnenabordnungen in den Innenraum des Ehrenmals, wo Abordnungen der Verbände Kränze niederlegten. Der Reichsbischof schloß die Gedenkfeier mit einem Vaterunser.

Das Interesse, das die Bevölkerung unseren blauen Jungens von der Skagerrak-Ehrenwache entgegenbrachte, steigerte sich am Donnerstag zu wahrer Begeisterung. Gegen 1 Uhr schwenkte die Wachtabteilung in die Wilhelmstraße ein. Im Parademarsch zog sie an unserem greisen Generalfeldmarschall vorüber, während die Wachtmannschaften in den Vorgarten einrückten. Auf dem Balkon stand der Reichspräsident. Donnernde Heilrufe drangen aus der Wilhelmstraße herüber. Er dankte und grüßte immer wieder und folgte mit großem Interesse der Abzöhung. Aus der Ferne klang bereits die Marschmusik der zum Reichswehrministerium weiterziehenden Marine-Wache, als die Menge die Abzöhung mit donnernden Heilrufen auf den Reichspräsidenten durchbrach.

### Venezuela ehrt den Reichspräsidenten

Berlin, 31. Mai. Reichspräsident von Hindenburg empfing den Gesandten der Vereinigten Staaten von Venezuela, Dr. Domingo Penno, der ihm im Namen des Präsidenten, General Gomez als höchste Auszeichnung des Landes die Kette des Ordens des Befreiers überreichte. Diese Ehreung ist der Dank für die seitens des Reichspräsidenten erfolgte Verleihung eines Ehrenbogens anlässlich des 25jährigen Regierungsjubiläums des Präsidenten von Venezuela.

### Große Siedlungspläne

Berlin, 31. Mai. Der Reichskommissar für das Siedlungswesen, Staatssekretär Feder, führte in einer Rede über das Siedlungswesen u. a. aus, es schwebte ihm vor, neue Städte, neue Land- und Kleinstädte zu gründen und zu bauen und ihnen auch die wirtschaftliche Existenz zu sichern. Man werde für eine planmäßige Industrienumlagerung von dem Gesichtspunkt ausgehen haben, daß standortgebunden nur Industrien und Werke sind, die auf die Fundorte der Bodenschätze angewiesen sind. Alle übrigen könnten mehr oder weniger überall angegliedert werden. Gewalttame staatliche Eingriffe seien nicht geplant, wohl aber müßten staatliche Weisungen bei der Neuschaffung oder bei Erweiterungen selbstverständlich berücksichtigt werden. Bei der Erörterung der Finanzfragen hob Feder die besondere Bedeutung hervor, die die gewaltigen Mittel der Arbeitsfront als Siedlungskredit haben. Wenn es uns, so schloß Feder, gelingt, das hohe und große Amt, das uns der Führer anvertraut hat, richtig und in seinem Geiste zu führen, so erreichen wir damit die Wiederverankerung von Millionen deutscher Volksgenossen in der Heimat. Wenn wir 1000 neue Städte bauen — ein kühnes Wort, und doch für ein halbes Jahrhundert wohl nur ein Mindestmaß, denn 1000 Städte von 10 000 bis 15 000 Seelen sind doch erst 10 bis 15 Millionen Menschen, die wir der Heimat wieder gewinnen — dann schaffen wir die Fundamente für ein neues Staatsgefüge, dann schaffen wir den Menschen eine neue Heimat und ein neues Heimatgefühl.

### Vereinheitlichung der Sozialversicherungsvorschriften

Berlin, 31. Mai. Zu der neuen Verordnung über die Vereinfachung der Bestimmungen der Sozialversicherungsgesetze führte Ministerialdirektor Dr. Engel vor Pressevertretern aus, daß bisher auf den Sozialversicherungsgebieten nicht weniger als 40 Gesetze und Verordnungen bestanden hätten, die einen Gesamtumfang von 600 Paragraphen hätten. Durch die Neuordnung sei dieser riesige Umfang auf im ganzen 180 Paragraphen beschränkt worden. Ministerialdirektor Dr. Engel betonte, daß für die neue Reformarbeit das Interesse der Versicherten maßgebend gewesen sei. Man sei aus der bisher zersplitterten Rechtsprechung heraus zu einer tatsächlich einheitlichen Regelung gelangt. Bei der Regelung der Rentenlasten habe die Reichsregierung in erster Linie den Gedanken der Volksgesundheitsfürsorge verfolgt. Hierfür gehört die Festlegung der Leistungen, die sich in Zukunft einheitlich für alle Versicherungsleistungen auf Steigerungsbetrag und Kinderzuschlag aufbaut.

### Die Berliner Fronleichnamprozession

Berlin, 31. Mai. Die Berliner Katholiken feierten das Fronleichnamfest in dem üblichen Rahmen. Die Feier begann um 7.30 Uhr mit einem von Bischof Dr. Bares unter Thronausführung des päpstlichen Nuntius Orsenigo gehaltenen feierlichen Hochamts in der Hedwigs-Kathedrale. Gleichzeitig wurde auf dem Kaiser-Josephs-Platz eine stille Messe gelesen. An der Feier nahmen u. a. geschlossene Abteilungen der Schutzpolizei und der Reichswacht teil. Gegen 8.45 Uhr begann die Prozession mit dem Auszug aus der Kathedrale. An der Spitze des Ehrengeleites schritten der päpstliche Nuntius, Vizekanzler von Papen, Reichsminister von Eiß-Ribensch, Generalleutnant Dollmann und Vizeadmiral von Freiberg.

### Aufhebung der diplomatischen Sondervertretungen

#### Preußens und Bayerns beim Heiligen Stuhl

Berlin, 31. Mai. Amtlich wird mitgeteilt: Nachdem durch das Gesetz über den Neuaufbau des Reiches die Sovereitsrechte der Länder auf das Reich übertragen sind, ist auch das Gesandtschaftsrecht, das ihnen nach der Reichsverfassung vom 11. August 1919 für den Verkehr mit dem Heiligen Stuhl noch verblieben war, erloschen. Damit entfällt die rechtliche Grundlage für die fernere Aufrechterhaltung der diplomatischen Sondervertretungen Preußens und Bayerns beim Heiligen Stuhl. Die Reichsregierung hat daher mit Wirkung vom 31. Mai d. J. die bayerische Gesandtschaft beim Heiligen Stuhl aufgehoben und die Sonderbeglaubigung des deutschen Botschafters beim Heiligen Stuhl als Gesandter Preußens zum gleichen Zeitpunkt zurückgezogen. Das Deutsche Reich wird demnach, seiner Vereinheitlichung entsprechend, künftig auch beim Heiligen Stuhl ausschließlich durch seine Botschafter vertreten sein.

Tiefe weiche Wellen geben der Feisur ein gutes Aussehen, längere Haltbarkeit und sind ein Zeichen gesunden, kräftigen Haars. Solches Haar können auch Sie besitzen: neutralisieren Sie nach jeder Kopfwäsche Ihr Haar durch Nachspülen mit „Gaarglanz“, der jedem Beutel Schwarzkopf-Schaumpon beiliegt.

Schwarzkopf-Schaumpon ermöglicht es außerdem, Ihre Haarpflege passend zu wählen: Blondinen nehmen die Sorte „Ramilen-Extrakt“, Brünnetten und Dunkelblonde die Sorte „Radelholzer“. Für jedes Haar geeignet: Schwarzkopf-Schaumpon mit „Weidengeruch“.

Englischer Journalist aus Deutschland ausgewiesen  
Berlin, 31. Mai. Der Berliner Vertreter des „Daily Express“, Pembroke Stephens, ist aus dem deutschen Reichsgebiet ausgewiesen worden, weil er dauernd in entstellender und frivoler Weise über deutsche Verhältnisse berichtet und dadurch das ihm gewährte Gastrecht gröblich mißbraucht hat. Eine derartige Ausübung des journalistischen Berufes dient nicht der so notwendigen verständnisvollen Annäherung und Befriedung zwischen den Völkern, sondern ist geeignet, die öffentliche Meinung zu vergiften und die guten Beziehungen zwischen Deutschland und anderen Ländern zu stören.

### Deutschland siegt gegen Schweden 2:1

#### Zwischenrunde in den Fußball-Weltmeisterschaften

In der Zwischenrunde der Fußball-Weltmeisterschaften am Donnerstag in Italien hat nun auch Deutschland seinen zweiten Gegner, die Schweden, mit 2:1 Toren besiegt. In einem überaus harten Kampf haben die Deutschen verdient gewonnen. Bis acht Minuten vor Schluß stand es noch 2:0 für Deutschland. Der deutsche Sturm spielte wesentlich besser als am Sonntag gegen Belgien und hat auch wirklich zu schließen verstanden, aber der ganz ausgezeichnete schwedische Torhüter Nordberg war fast unüberwindbar. Der beste deutsche Mann war der Läufer Gramlich, trotz seiner Verletzung. Deutschland spielte in der Aufstellung: Krey; Busch, Haringer; Zielinski, Szeban, Gramlich; Kobierski, Siffing, Conen, Hohmann, Lehner.

Die anderen drei Spiele hatten folgende Resultate:

Oesterreich — Ungarn 2:1

Spanien — Italien 1:1

Tschechoslowakei — Schweiz 3:2

Deutschland tritt jetzt am Sonntag in Rom gegen die Tschechoslowakei an. Wir hoffen auch hier wieder günstig abzuschneiden, daß der Weg zum Endspiel frei ist.

#### v. Cramm kommt in die Endrunde

Bei den französischen Tennismeisterschaften gelang es dem deutschen Vertreter Gottfried von Cramm, durch einen Sieg über den Italiener de Stefani in das Endspiel zu gelangen. Cramm muß nun gegen den Australier Crawford antreten, der heute den Franzosen Boussus besiegt hat.

### Sobies

Wildbad, 1. Juni 1934.

Rundfunk. Heute abend 19.45 Uhr spricht der Präsident des Deutschen Luftsportverbandes, Kommodore Loerzer, über alle deutschen Sender über das Thema: „Was will der Deutsche Luftsport?“

Vom Reichsbund der Kinderreichen. Man schreibt uns: Eine bedeutende Menderung gab es in der Wartung der Ortsgruppe Wildbad des Reichsbundes der Kinderreichen. Eine männliche Kraft wurde an Stelle der wegen Arbeitsüberlastung zurückgetretenen Frau Hützel-Laub bestellt. Vor 2 Jahren, als die Geschlossenheit der Ortsgruppe in die Brüche zu gehen drohte, nahm diese Frau die Leitung in die Hand, wohl wissend, daß es gilt, das Beste Gut des Staates, die häuflin Kinder in den Familien durch tatkräftige Hilfe wieder froh und glücklich zu machen und in ihnen den Glauben an Heimat und Vaterland zu pflanzen und zu pflegen. Zunächst allein stehend, ist darauf achtend, ob ihr Günst oder Ungünst winkten, steuerte sie ihr Schicksal voll Kinder und Hilfsuchenden an das Ufer, ins Land des dritten Reiches. Wo sie Kinderreichen gegenüber ungerechte Behandlung witterte, warf sie sich mit Löwenmut ins Feuer. Zäh und standhaft in der Verteidigung ihrer Schubsohlenen, mild sachlich und logisch denkend in der Beratung. Nicht bei Großen um Ruhm und Ehre geworben zu haben, dagegen in stiller Schwerarbeit den Geringen und Verachteten wohl zu tun, das ist die Gravatur auf ihrem Ehrenschild und daß dessen Glanz ihren ferneren Weg beleuchten möge, das ist der Wunsch der Kinderreichen der Ortsgruppe Wildbad.

Die Ortsgruppe hielt in diesen Tagen einen Aufklärungsabend ab. Vor einer zahlreichen Zuhörerschaft sprach der stellvertretende Landesleiter Ra u über „Nationalsozialistische Gesetzgebung und Volkspflege“. Der Redner gab eine Uebersicht über die bedeutungsvollsten Gesetze der Reichsregierung seit dem 30. Januar 1933 und hob in klaren, allgemeiner verständlichen Ausführungen den bevölkerungspolitischen Gehalt dieser Gesetze hervor. Alle Maßnahmen der Regierung streben dem letzten Ziele zu, unser Volkstum zu pflegen und der Keimzelle der Volksgemeinschaft, der Familie, zu dienen. Weil aber nur volksverbundene Gesetze Aussicht auf Erfolg haben, will der Reichsbund der Kinderreichen unablässig in der Öffentlichkeit wirken, um das Verständnis für den tiefen, lebensgesetzlichen Sinn der neuen Gesetzgebung zu wecken. Die Gesetze wurden so durchgesprochen, daß der einzelne auch die Arbeitsweise der Regierung in der Gesetzgebung erkennen konnte. Der Bundesinspektor in Württemberg, Ministerialrat Dr. Stähle, hat mit der Leitung der Mütterchaft des RDA in Württemberg und Hohenzollern die bewährte Kämpferin Frau E. Hützel-Laub in Wildbad beauftragt.

Das Verbot des Schrottschusses auf Schalenwild. Ein Erlaß des Wirtschaftsministeriums weist die Oberämter und die Ortspolizeibehörde anlässlich der Beendigung der Jagzeit für Rehböcke am 31. Mai auf die Verordnung des Finanzministeriums und des Wirtschaftsministeriums über die Art der Ausübung der Jagd vom 11. Oktober 1933 hin, wonach der Schrottschuss auf Schalenwild verboten ist, und ersucht sie, die genaue Einhaltung dieser Bestimmung durch strenge und sorgfältige Ueberwachung sicherzustellen.

Bauernregeln für den Juni. Juni feucht und warm, macht den Bauern nicht arm. Soll gedeihen Korn und Wein, muß der Juni trocken sein. Juni trocken mehr als naß, fällt mit gutem Wein das Faß. Wenn fast und naß der Juni war, verdirbt er stets das ganze Jahr. Gibt's im Juni Donnerwetter, wird auch das Getreide fetter. Hat Margaretha (10.) keinen Sonnenschein, dann kommt das Heu nie trocken ein. Regnet's auf St. Barnabas (11.), schwimmen die Trauben bis ins Faß. Hat St. Vitus (16.) starken Regen, bringt er unermeßlich Segen. Regnet's an Johanni (24.) sehr, sind die Haselnüsse leer. Regnet es an Peter und Paul, wird des Winzers Ernte faul. Wie der Holder blüht, blühen auch die Reben.

### Württemberg

Stuttgart, 31. Mai. (S. A.) Mann tödlich verunglückt. Ein tödlicher Unfall ereignete sich Mittwochnach. Das Motorrad eines Stuttgarter SA-Mannes wurde an der Kreuzung Hasenbergstraße-Forsstraße von einem Personkraftwagen gerammt. Der im Beiwagen des Motor-



rads fahende SA. Mann Fritz Rupp wurde herausgeschleudert und blieb auf der anderen Straßenseite mit gebrochener Wirbelsäule liegen. Er war 41 Jahre alt, von Beruf Monteur.

**Gedächtnistag der Einführung der Reformation.** Der Evang. Oberkirchenrat hat den Gedächtnistag der Einführung der Reformation in Württemberg vor 400 Jahren unter Abänderung des früheren Termins nunmehr auf Sonntag, den 8. Juli d. J. festgesetzt.

Die Erbauer der Villa Reichenstein. Zu dem Artikel über den 60. Geburtstag des bekannten Architekten Reg. Baumeister H. Schlösser wird uns berichtigend mitgeteilt, daß die Villa v. Reichenstein (jetziges Staatsministerium), sowie verschiedene andere Bauten nicht allein von H. Schlösser, sondern auch von seinem einstigen Teilhaber, H. Weirether, unter der früheren Architekten-Firma Schlösser und Weirether, entworfen und gebaut worden sind.

**Stiftung.** Aus Anlaß der Luftfahrt-Werbewoche hat die Stadtverwaltung Stuttgart in der Erkenntnis der überragenden Bedeutung der Luftfahrt und des Luftsports der Fliegerlandesgruppe 9 (Württemberg), Ortsgruppe Stuttgart, ein Kleinflugzeug gestiftet. Die Maschine wird den Namen „Stuttgart“ führen.

**Gedenkfeste.** Anlässlich der Wiederkehr des Tages der Skagerrak-Schlacht hielt der Bereich Südwest der SA-Marine-Stürme am Donnerstagabend auf dem Garnisonkirchplatz eine Skagerrak-Gedenkfeste mit Totenehrung ab. Bei dieser Feier sprachen Oberbürgermeister Dr. Strölin, Gruppenführer Ludin und Regattenkapitän Wittman. Dr. Strölin gab bekannt, daß zur Erinnerung an die Heldentage der Marine und des Landheeres der Platz um die Garnisonkirche künftig den Namen Skagerrakplatz tragen soll.

**Stausee bei Hofen.** Der Städtische Ausschuss für Leibesübungen beschäftigte sich u. a. auch mit dem Projekt der Stauseeanlage bei Hofen a. N. Um in der Nähe der Großstadt eine größere Wasserfläche für Bade- und Sportzwecke zu besitzen, läßt die Stadtverwaltung zurzeit oberhalb der Neckarbrücke bei Hofen unter Einbeziehung des Flußbettes einen Stausee anlegen. Damit ist dann den Schwimm- und Wassersport treibenden Vereinen Gelegenheit geboten, sich an diesem günstigen Badeseegebiete anzusiedeln. Die am Ufer zu erstellenden Boots- und Klubhäuser sollen in einheitlichen Formen von der Stadtverwaltung erbaut und den Vereinen pachtweise überlassen werden. Der See, dessen Uferausgestaltung bereits festliegt, wird voraussichtlich schon im Herbst gefüllt sein und vorläufig 500 Meter lang und bis zu 400 Meter breit werden, also um ein Drittel größer sein als der Ebensee. Ein bedeutender Teil der Badeseefläche wird Nichtschwimmern zur Verfügung stehen. Am Ufer ist der Wasserstand nur 30 Zentimeter tief, bis zur Seemitte steigert sich dieser jedoch allmählich bis auf drei Meter Tiefe.

**Betrüger festgenommen.** In den letzten Tagen sind in Stuttgart Inhaber von Ladengeschäften, hauptsächlich Bäder und Metzger, von einem Betrüger geschädigt worden, der sich als Angestellter einer Baufirma ausstellte und vorgab, er sei beauftragt, wegen Belieferung einer Bauanstalt zu verhandeln. Der Täter ist ermittelt und festgenommen. Es handelt sich um den 33jährigen Franz Hofmeister aus Rottenburg, einen rückfälligen Betrüger und Dieb, der erst Anfang Mai aus dem Landesgefängnis Hall entlassen wurde.

**Diamantene Hochzeit.** In diesen Tagen feierten die Eheleute Johannes Kraus hier das seltene Fest der diamantenen Hochzeit. Das Ehepaar ist noch rüstig und erfreut sich verhältnismäßig bester Gesundheit. Der Ehemann ist 94 Jahre alt und ein Veteran der Kriege von 1866 und 1870 bis 71. Die Ehefrau ist 86 Jahre alt. Dem Jubelpaar wurden u. a. von Reichsstatthalter Murr, Ministerpräsident Mergenthaler und Oberbürgermeister Dr. Strölin Glückwünsche gesandt.

**Tübingen, 31. Mai. (Corps „Suevia“ aufge- löst.)** Der Führer der Tübinger Studentenschaft gibt folgende Verfügung bekannt: „Auf Befehl des Kreisführers 6 der Deutschen Studentenschaft, Südwestdeutschland, ordne ich mit sofortiger Wirkung die Auflösung des Corps „Suevia“ zu Tübingen an. Jedem Angehörigen der Deutschen Studentenschaft ist ferner die Zugehörigkeit zu diesem Corps untersagt.“

**Grafenberg, W. Rürtingen, 31. Mai. (Tödlischer Sturz.)** Am Donnerstag ereignete sich hier ein schwerer Unglücksfall. Der im Ausgang der 50er Jahre stehende Bauer Fritz Früh stürzte beim Heuholen vom Heuboden auf die Tenne. Er war sofort tot.

**Neuffen, W. Rürtingen, 31. Mai. (Bienenstand abgebrannt.)** In dem Garten des Buchbindermeisters Stümpfle brannte dessen Bienenstand samt den Bäckern und der gesamten Einrichtung vollständig ab. Der Schaden dürfte etwa 2000 RM. betragen. Die Brandursache ist ungeklärt.

**Wöfingen, W. Rottenburg, 31. Mai. (Verhüteter Brand.)** Am Mittwoch brach in der Stuhlfabrik J. Gausger Söhne Feuer im Dachstuhl des Schreinergebäudes aus, das sich infolge der Trockenheit und des Windes rasch verbreitete. Die Feuerwehr war sofort zur Stelle, sodas rasch Einhalt geboten werden konnte. Er brannte nur der Dachstuhl aus.

**Göppingen, 31. Mai. (Sturz vom Rad.)** Auf der Straße von Schlat nach Holzheim spielte ein junger Mann auf seinem Fahrrad Mundharmonika. Dabei verlor er die Gewalt über sein Fahrzeug und stürzte so unglücklich, daß er mit schweren Gesichtsverletzungen vom Platz geschafft werden mußte.

**Göppingen, 31. Mai. (Filsauf-Verbesserung.)** Die vor zwei Monaten in Angriff genommene Filsauf-Reaktionsarbeiten sind auf den Bauabschnitten Söhen, Sa-lach und von Ubingen bis Reichenbach in bestem Gange. Die übrigen Bauabschnitte von Eisingen, Göppingen und Faurndau werden zu einem späteren Zeitpunkt in Angriff genommen. Zurzeit sind auf den Bauabschnitten über 600 Mann in Arbeit.

**Kirchhausen, W. Heilbronn, 31. Mai. (Verkehrsun-fall.)** Der ledige Franz Kern fuhr mit seinem Motorrad, auf dessen Sozius seine Verwandte Frau Klara Niedenauer saß, die Hauptstraße entlang. In einer Kurve kam ihm das Lastauto der Rappenauser Ziegelei entgegen, das in die Deutsch-Ordensstraße einbiegen wollte. Die Anlaufkurve des Autos sahnte das Vorderrad des Motorrads, das dadurch unter das Auto gezogen wurde. Der Fahrer wurde schwer verletzt und die 33 Jahre alte Frau Rigenauer auf der Stelle getötet.

**Dehringen, 31. Mai. (Brand.)** Am Mittwoch brach in dem Wohnhaus des Ernst Fischer in Heuberg, Feuer aus, das auf das mit dem brennenden Gebäude zusammengebaut

Wohnhaus des Jakob Koppenhöfer übergriff und beide Ge-bäude in Asche legte. Die Scheuer des Jakob Koppenhöfer wurde ziemlich schwer beschädigt, während die durch eine Brandmauer abgetrennte Scheuer des Fischer ziemlich un-beschädigt blieb.

**Dehringen, 31. Mai. (Ein Bein verloren.)** Außerhalb Neuenstein wurde Frau Schöppler von Grünbühl von einem Auto angefahren und so schwer verletzt, daß ihr im Krankenhaus sofort das Bein amputiert werden mußte.

**Ellwangen, 31. Mai. (Motorradunglück.)** Dieser Tage verunglückte in der Nähe von Ellwangen der Stutt-garter SS-Obertruppführer Robert Gaudler mit seiner Gattin schwer. Gaudler fuhr auf einem Motorrad durch eine Rechtskurve und wurde dabei von einem Perionen-wagen in gefahrvoller Weise überholt und dabei gestreift und zur Seite geschleudert.

**Emmingen, W. Nagold, 31. Mai. (Schwerer Sturz.)** Vekter Tage stürzte der 43jährige Walter Dengler eine 3-4 Meter hohe Mauer rüdlings ab. Er zog sich dabei schwere innere Verletzungen zu.

**Freudenstadt, 31. Mai. (Arbeitsbeschaffung.)** Die Arbeitslosigkeit im Kreis Freudenstadt ist bis auf einen ganz geringen Rest verschwunden, der kaum noch 10 Pro-zent beträgt. Für die Stadt Freudenstadt ist jetzt die Ar-beitslosigkeit ganz verschwunden.

**Freudenstadt, 31. Mai. (Falsche Fünfmärk-stücke.)** Wie von der Freudenstädter Kriminalpolizei mitgeteilt wird, sind gegenwärtig im Oberamt Freudenstadt falsche Fünfmärkstücke und falsche 20-Markstücke aufgetaucht. Be-sonders zahlreich sind in den letzten Wochen in Freudenstadt ganz plötzlich falsche Fünfmärkstücke bei den öffentlichen Zahlstellen angehalten worden. Die im Schwarzwald auf-gekauften falschen 20-Markstücke sind ebenfalls von reisen-den „Vertretern“ falscher Reichsbanknoten in Verkehr ge-bracht worden. Sie tragen das Ausgabedatum vom 11. Ok-tober 1924 und sind vor allem als Falschstücke an der man-gelhaften Wiedergabe des weiblichen Kopfbildnisses auf der Banknote zu erkennen.

**Rottweil, 31. Mai. (Blutschande.)** Ein 66jähriger Mann aus der Umgebung von Rottweil wurde vom Ge-richt wegen Blutschande an seiner geistig zurückgebliebenen Tochter, gegen die der Oberamtsarzt beim Erbgesundheits-gericht Antrag auf Sterilisierung gestellt hatte, zu 2½ Jah-ren Zuchthaus und 3 Jahren Ehrverlust verurteilt.

**Ulm, 31. Mai. (Ehrung eines verdienten Leh-rers.)** Oberlehrer Leonhardt an der Replervolksschule blüht in diesem Monat auf 40 arbeitsreiche Jahre im Dienst an der Jugend der Stadt Ulm zurück. Aus diesem Anlaß ehrten ihn das Bezirksschulamt Ulm und das Lehrerkolle-gium der Schule am Mittwoch in einer kleinen Feier.

**Lauffen, der Geburtsort Hölderlins**  
R.D.B. Eines der interessantesten Schwabenstädtchen, Lauffen am Neckar, dessen Ursprung als römisches castrum am wichtigen Neckarübergang etwa 2000 Jahre zu-rückreicht, feiert am 2. und 3. Juni drei Jubiläen: die

Erhebung zur Stadt vor 700 Jahren (1234), die Errichtung der St. Regiswindis-Kirche im Jahre 1227, die im Jubiläumsjahr 1927 wegen Bauarbeiten in der Kirche nicht ge-feiert werden konnte, und den 400. Jahrestag der Schlacht bei Lauffen (13. Mai 1543), durch die bekanntlich der aus Württemberg vertriebene Herzog Ulrich sein Land wieder-eroberte. Mit diesem Siege wurde auch die Reformation in Württemberg eingeführt.

Die Feier dieser verschiedenartigen Gedenktage am 2. und 3. Juni steht u. a. einen Festgottesdienst in der Regiswin-diskirche, einen historischen Festzug, Stadtbeleuchtung und Feuerwerk vor.

Es ist nicht nur anlässlich dieser Festtage interessant, einen Blick auf das nicht allzu bekannte Städtchen zu werfen, das da, 9 Kilometer südlich von Heilbronn, inmitten seiner Rebentügel mit vortrefflichen Weinlagen, zwischen Gärten und fetten Fluren so anmutig am Schlingellauf des Neckars hingebettet liegt. Schon Goethe, der 1797 hier vorbeikam, rühmte Lauffens „artige Lage an Berg und Fluß“ sowie den reich bebauten Boden. Breit zieht der Neckar um grüne Inseln, deren größte, die Pfalzgrafeninsel, einst das römische castrum, dann um die Mitte des 9. Jahrhunderts, auf den alten Fundamenten, die Feste des Pfalzgrafen Ernst, Schwiegersohn Ludwigs des Frommen, trug. Der hohe Bergfried dieser Burg bildet mit anderen Mauerresten heute den kostbarsten Bestandteil des Lauffener Rathauses, — jedenfalls eine der prächtigsten Amtsstellen im Reich. Denn hier begann die „Regiswindis-Legende“, die zusam-men mit der späteren, tragischen Erscheinung Hölderlins das geistige Rolorit der Gegend bestimmte. Regiswindis war die jugendliche Tochter des Grafen Ernst, die von ihrer Wärterin umgebracht und auf einem Inselchen begraben wurde. Durch Wunderthaten, die an ihrem Grabe geschahen, kam das Kind bald in den Ruf der Heiligkeit, wurde später heilig gesprochen und als Märtyrerin verehrt. Tausende von Trost- und Hilfesuchenden wallfahrten zu ihrem Grab. Man weihte ihr 1227 die Regiswindiskirche sowie eine kleine Grabkapelle. Der ungefüge Steinarg, der einst ihre Gebeine umschloß, steht noch heute an gleicher Stelle. Das ganz in Eisen und Blütengerant verhedderte gotische Kapellchen ist eines der wertvollsten Baudenkmäler des Landes.

Die alte Regiswindiskirche dagegen wurde 1565 teilweise durch einen Brand zerstört und später erneuert. Der schöne frühgotische Chor mit Kreuzgewölben, reichem Maßwerk der Fenster sowie kunstvoll ornamentierter Steinnische, in der der Silberjarg mit den Gebeinen der Heiligen jahrhundertlang verehrt wurde, bezeugen noch frühere Pracht. Weit geht vom Kirchengelände der Blick über Fluß und Hügel, zu der langen Giebelreihe des Städtchens, das mit alten Mauerresten, malerischen Tortürmen und Winkeln manch hübsches Bildchen zeigt. Vom Kloster St. Regiswindis jedoch, in dessen Bereich Friedrich Hölderlin als Sohn des Klosterhofmeisters im Jahre 1770 geboren wurde, ist nichts erhalten. An Stelle des Geburtshauses erinnert im Garten eines Landhauses eine Plakette an den Dichter.

J. Silling-Wiesner.

Herausgeber und Verlag: Buchdruckerei und Zeitungsverlag Wildbader Tagblatt, Wildbader Stadtblatt, Wildbad i. Schwarzwald (Zsh. St. Bad) SW 4. 34. 750

**Geranien, Begonien, Fuchsien**  
entfalten eine wunderbare unaufhörliche Blütenpracht durch wöchentliche Zugabe von einer Messerspitze  
**Mairol im Gießwasser**  
Nur mit Nährsalz Mairol erzielt man solche Erfolge.  
Mairol empfiehlt als den besten Pflanzendünger:  
Eberhard-Drogerie Plappert, Gärtnerei C. Schrober. Dose 50 Pfg.

**Stadt Wildbad.**  
**Betreff: Wasserversorgung.**  
Es ist verboten, Gärten, Wege usw. mit dem Wasser-schlauch zu sprengen. Die Wassermappeit erfordert auch sonst parsumste Verwendung des Wassers.  
Zu widerhandelnde werden durch Absperrung der Wasser-fuhr bestraft.  
Bürgermeisteramt.

**KAUFHAUS SCHOCKEN**  
**Für den Garten**

1 Damenkleid, Kretonne einfarbig, Kragen und Blendbedruckt, Rock mit Falten und Taschen, Gr. 50-52 3.25 Größe 42-48 2.85	2 Damenkleid, Worpweder Art gestreift, einfarbiges Halsblende, Taschen und Gürtel, Rock mit Falten, Größe 42-48 3.85	3 Pflanzleiste, Holz, ca. 60 cm lang, zur reihenweisen Aussaat und zum Pflanzen in gleichen Abständen 0.25
4 Dirndkleid, einfarbig, Waschrisel, Rock und Ärmel indanthrenfarbig bedruckt, Größe 40-48 4.85	5 Damenkleid, Crêpe-Schotten, Puff-Ärmel, Cotelè-Revers mit Knöpfen, Rock mit Falten, geflochtener Gürtel, Größe 38-48 4.25	4) Damenspaten mit spitzem oder 4-kantigem Blatt, besonders leicht 0.95
6 Sandalen, braun Rindleder, mit Gummisohle, Größe 34-42 2.50	7 Sandalen, braun Rindleder, mit Ledersohle, Größe 34-42 2.75	5) Bodenlöcher 0.25
		6) Jähehacke 0.25
		7) Rechen mit Spaten 0.25
		8) Jähehackchen mit Spaten 0.25
		9) Kultivator, mit auswechselbaren Zinken 1.25
		10) Kultivator, zur Landbearbeitung und Bodenlösung 1.65
		11) Blumen- oder Rosenschere, Stahl, Klappverschluss 0.95
		12) Gartenspritze, Messing, Strahl und Brause aufschraubbar 2.25

**Trauer-Anzeige**

In tiefstem Schmerz geben wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten die leidvolle Nachricht, daß unser innig geliebter

**ERICH**

nach kurzer Krankheit in der Blüte seiner Jahre von uns genommen wurde.

Familie Oberlehrer Walz  
Familie Reallehrer Collmer.

Wildbad, 31. Mai 1934.

Beerdigung: Samstag nachmittag 4 Uhr auf dem Waldfriedhof.

**Stadt. Freibank.**  
Von Samstag den 2. Juni, nachmittags 5 Uhr ab, ist **Schweinefleisch** zu haben, das Pfd. zu 60 ¢

**Sie sind zu dick!**  
Herz, Leber, Darm, Niere usw. arbeiten besser, wenn Sie mindestens 10 Pfd. abnehmen. Schlank sein, heißt gesund sein. Schlank sein, heißt auch schön sein. Beginnen Sie noch heute mit der fetzlehrenden „Reinla“-Kur, den unerschütterlichen Ernährungstabletten. RM 1.75. In allen Apotheken erhältlich. Verlangen Sie nur „Reinla“.

**Jahrgang 1909**  
trifft sich heute Freitag abend 1/9 Uhr zu einer **kurzen Besprechung** im „Wildbader Hof“.  
Mehrere 1909 er.